

Die HAW-Frauengruppe und das LAZ – der radikale Kampf gegen das Patriarchat in der Lesbenbewegung der 70er und 80er Jahre

Wurzeln dieser radikal lesbischen Gruppe waren vorangegangene Entwicklungen in der Studierendenbewegung seit 1968 (SDS, Weiberrat) und - als zündender Funke - die offensive Organisierung der homosexuellen Männer in der HAW:

Der Film von Rosa von Praunheim "Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Gesellschaft, in der er lebt" wurde im Sommer 1971 auf der Berlinale aufgeführt. Rosa hatte ihn vor dem Hintergrund der Ereignisse in New York 1969 (Stonewall) und der folgenden Jahre („Gay pride Week“, Demonstrationen), und der deutschen Strafrechtsreform zum § 175 StGB 1969 gedreht, mit dem Ziel: "die Homosexuellen aufrufen, ihre unmäßige Angst zu überwinden und selbst für ihre Rechte zu kämpfen". In der Folge kam es am 7.11.1971 zur Gründung der HAW (Homosexuelle Aktion Westberlin), dem Zusammenschluss der schwulen Männer.

Eine zunächst kleine Lesbengruppe schloss sich im Februar 1972 der HAW an. Auch sie wollten ihre Isolation durchbrechen und sich mit anderen schwulen Frauen zusammenschließen. Das Kontaktzentrum solle eine Alternative zur Subkultur sein.

Am Anfang nannten sich die Lesben „schwul“. Sie wollten als homosexuelle Frauen in der Gesellschaft und in den fortschrittlichen politischen Bewegungen sichtbar sein. Eines ihrer Ziele war, gemeinsam mit allen Frauen gegen die Diskriminierung und Unterdrückung der Frau zu kämpfen.

" Das war die Vision einer homozielen Solidargemeinschaft mit Lesben als Amazonas-Speerspitze im Kampf gegen das Patriarchat ..., die Zeit, in der alles möglich schien und der visionäre Himmel voller Geigen hing, besonders für uns, die Lesben, die auf wunderbarste Weise politische Arbeit und (private) Liebe miteinander vereinbaren konnten. " (Zitat Astrid Osterland, Sappho Stiftung)

Die HAW-Frauengruppe verstand sich als politische, antiautoritäre und antikapitalistische Emanzipationsgruppe. Ziel waren die Befreiung von gesellschaftlichen Zwängen, die sexuelle Befreiung. Individuell und als Gruppe setzten sie alles daran, diese Ziele zu erreichen. Die Kritikpunkte waren die Frauenfeindlichkeit, die Homophobie, die repressiven Familienstrukturen, die kapitalistische Ordnung der Gesellschaft.

Es waren HAW-Frauen, die 1974 gemeinsam mit vielen feministisch engagierten Frauen das Berliner Frauenzentrum, das erste in der BRD, gründeten. Über Jahre bestand engste Zusammenarbeit.

So wundert es nicht, dass 1974 zur Verstärkung der lesbischen Sichtbarkeit die Änderung von „schwul“ zu „lesbisch“ erfolgte, als Sinnbild für die Ablösung von den schwulen Männern, hin zur feministischen Frauenbewegung, und das 1975 die Umbenennung in LAZ "Lesbisches Aktionszentrum" und die Gründung eines Vereins „LAZ Westberlin“ erfolgte. Die organisatorische Trennung von der Männergruppe war bereits vollzogen, da die Lesben den Eindruck hatten, von ihnen als Frauen marginalisiert zu werden.

Unser Motto: „Nationalität Lesbisch“

Eine Vielzahl von Aktivitäten des LAZ begründete seinen Einfluss und seine Strahlkraft bis weit in die Provinz.

Es gewann eine eminente Bedeutung für das Coming-Out von Lesben und für die Gründung vieler Lesbengruppen und -projekte deutschlandweit.

Auch mit Lesben in Ost-Berlin wurden Kontakte geknüpft, die dort zur Gründung einer Lesbengruppe führten.

Ältere berufstätige Lesben gründeten aus dem LAZ heraus die Gruppe L74 und gaben von 1975 bis 2001 eine Zeitschrift, die „UKZ“ heraus.

Aufsehenerregende politische und subversive Aktionen wie gegen einen frauenfeindlich geführten Prozess in Itzehoe gegen zwei Lesben, gegen die lesbenfeindliche Pressehetze der BILD-Zeitung, u.v.a.m. erhöhten den Bekanntheitsgrad des LAZ und der Lesbenbewegung in der BRD und führten zu historischen Solidarisierungsprozessen unter lesbischen Frauen.

Über Jahre entwickelte sich eine ungeheure Produktivität:

Geschaffen wurde die Infrastruktur für Freizeitgestaltung im männerfreien Raum ebenso wie für zahllose Arbeitsgruppen und Aktionen. Organisiert wurden große Frauenfeste mit lesbischen Rockbands, regelmäßige „offene Abende“, Spiel- und Diskoabende für das lesbische Gemeinschaftsleben.

Lesben des LAZ organisierten das „Pfingsttreffen“ der Lesben und begründeten damit eine Tradition jährlicher Treffen mit Gruppenveranstaltungen, Plena, mit Festen und Kulturveranstaltungen, so der noch heute stattfindenden „Lesben-Frühlings-Treffen“.

HAW-F nahmen an Fernseh- und Rundfunkproduktionen teil.

Sie kämpften gegen die allgegenwärtige Gewalt gegen Frauen, in Karategruppen, in selbst gegründeten Selbstverteidigungs-Gruppen.

Sie leisteten Beiträge zu den Berliner Frauen-Sommer-Universitäten der 70er Jahre.

Lesben des LAZ gründeten Selbstverlage, druckten und verlegten Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Plakate, führten einen internationalen Frauenbuchvertrieb, eröffneten eine Buchhandlung nur für Frauen, eröffneten Frauenkneipen, drehten Lesbenfilme.

Sie veröffentlichten Bücher, wissenschaftliche Arbeiten zur eigenen Betroffenheit wie Magister-, Diplom- und Doktorarbeiten.

Ab 1981 kam es zu einer Entwicklung, die zur Auflösung des LAZ führte. Viele der Aktivistinnen hatten sich dem Studium zugewandt, hatten akademische Berufe ergriffen, hatten sog.

Männerberufe erlernt und übten sie aus, waren als „Landlesben“ in die Provinz gegangen, arbeiteten hart in den Frauenhäusern der ersten Stunde, zogen sich auch in private Paarbeziehungen zurück.

Hintergrund war auch, dass innerhalb der Gruppe Machtstrukturen wirkten, die die Lesben immer bekämpft hatten: Der sog. "Terror strukturloser Gruppen" griff um sich. Für viele bedeutete dies den Rückzug aus der Lesbenbewegung – erinnern wir uns daran!

Viele emanzipatorische Prozesse waren angestoßen worden, gesellschaftlicher Fortschritt lullte uns lange ein, doch spätestens seit Gründung des LAZ reloaded Anfang 2019 ist die radikal-feministisch-lesbische Bewegung wieder aktiv.

Sowohl woker als auch rechtspopulistischer Wind wehen uns entgegen, politische Positionierung und gemeinsames Handeln der Lesben tut wieder Not:

Die Lesben sind nicht mehr sichtbar, die Lesbenorte sind fast völlig verschwunden. Doch: Das lesbische Volk – es lebt!

Um es mit Monique Wittig zu sagen:

„Nehmt Euch in Acht vor dem Verstreutwerden. Bleibt zusammen wie die Buchstaben eines Buches. Verlaßt nicht die Gemeinschaft!“